

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

17.2.1875 (No. 40)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 17. Februar.

№ 40.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 11. cr. Folgendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Der Major Speck, aggregirt dem 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, wird in das 2. Pflanzregiment Nr. 82 einrangirt. Von der 55. Infanterie-Brigade wird der Oberlieutenant zur Disposition, Koch, von der Stellung als Bezirkskommandeur des 2. Bataillons (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen entbunden. Gleichzeitig wird der Oberst zur Disposition, v. Horn, Bezirkskommandeur des 1. Bataillons (Rastatt) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112, in gleicher Eigenschaft zum 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 versetzt, und der Major a. D. Molitor, zuletzt Hauptmann und Kompanie-Chef im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension, zum Bezirkskommandeur des 1. Bataillons (Rastatt) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 ernannt. Vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 wird der Secondelieutenant Sachs zum Premierlieutenant befördert; dem Secondelieutenant v. Schellha wird der Abschied behufs Nachjagung des Auswanderungskonjesses bewilligt. Vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 wird der Secondelieutenant Würth zur Dienstleistung bei einer Militärintendantur kommandirt. Vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 wird der Bieffelweibel Pfaff zum Secondelieutenant der Reserve des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 befördert. Vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 werden die Portepfeferfähriche Lenke und Varre zu Secondelieutenants befördert.

Vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 wird der Secondelieutenant Fischer zum Premierlieutenant, und der Unteroffizier Thiel zum Portepfeferfähric befördert. Vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 wird der Secondelieutenant v. Schütz zum Premierlieutenant befördert.

Der Hauptmann v. Dittman vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 wird, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant beim Generalkommando des 4. Armeekorps, zum überzähligen Major befördert.

Der Premierlieutenant Söll vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, sowie der Secondelieutenant Zimmermann vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 werden von ihrem Kommando zur Unteroffizierschule in Ettlingen, resp. als Kompagnieoffizier und Lehrer der Gymnastik, zum 1. April cr. entbunden. — Gleichzeitig wird der Secondelieutenant Mathy vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 zum 1. April cr. als Kompagnieoffizier zur Unteroffizierschule in Jülich kommandirt.

Der Secondelieutenant Tinney vom Badischen Train-Bataillon Nr. 14 wird, unter Versetzung in das Train-Bataillon Nr. 15, zum Premierlieutenant befördert.

## Cherlam.

(Fortsetzung aus Nr. 39.)

Nun war allerdings eine anderweitige Möglichkeit bei der Geschichte keineswegs ausgeschlossen. Vielleicht war Gräfin Stefanie zu einem galanten Stelldichein in das Wiedener Theater gegangen? Aber dieser Annahme widersprach wieder der Umstand, daß sich während des ganzen Abends kein anderes männliches Wesen als Herr Burgheimer, der verunglückte Diener, der Maie genähert hatte. Ein junger Mann, der das Glück hätte, von einer solchen Dame zu einem Rendezvous geladen zu werden, würde die ersetzte Begegnung gewiß auch nicht um eine Minute versäumt haben. Das stand für Osterreich unbedingt fest! Wenn nun aber außer Herrn Burgheimer Niemand kam, so war damit zugleich der Beweis geführt, daß Gräfin Stefanie an jenem Abend Niemand erwartete. Das einzige Motiv zu ihrem unbedachten und schwer kompromittirenden Schritte konnte somit nur weibliche Neugierde, verbunden vielleicht mit einer geheimen, Stefanien wohl selbst nicht vollkommen bewußten Neigung zum Ungewöhnlichen und Gefährlichen gewesen sein. Uebertrag sich die in den Zügen von Bruder und Schwester so auffallend hervortretende Aehnlichkeit auch auf den Charakter derselben, dann war Gräfin Stefanie gewiß auch ein Original in ihrer Art und setzte sich ohne Zweifel über eine Menge kleinlicher Bedenken ruhig hinweg.

„Ja, so muß es sein!“ dachte Osterreich bei sich, indem er Eugen die Photographie zurückgab. — „Mein ledes Eingreifen hat Stefanie imponirt. Sie fing an, sich für mich zu interessieren, und daß dieses Interesse kein vorübergehendes war, beweist unsere spätere merkwürdige Korrespondenz. Aber um Gottes Willen, wie soll das Alles enden? Ich, der Journalist, und sie, die Stüttdame! Die Geschichte ist wirklich zum Verdrüß geworden!“

„Nun, Doktor!“ sagte Eugen, die Photographie wieder in das Briefcouvert schiebend. — „Sie sind ja mit einem Male ganz stille geworden! Gefällt Ihnen mein Schwefelchen nicht?“

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Darmstadt, 15. Febr. Die Kronprinzessin des Deutschen Reiches ist heute, von Kassel kommend, zum Besuche der Frau Prinzessin Ludwig hier eingetroffen und wird dem Vernehmen nach bis zum 19. d. M. hier verweilen.

† London, 16. Febr. Das Militärbudget für das Jahr 1875 beträgt 14,177,700 Pfund und wird durch außerordentliche Einnahmen auf 13,488,200 Pfund herabgemindert. Die Erhöhung gegen 1874 beträgt 192,400 Pf. Die Sollstärke der Truppen von Großbritannien ist 129,281 Mann.

### Deutschland.

\* Berlin, 14. Febr. Die Gegenstände, welche in der gestrigen Bundesraths-Sitzung zur Verhandlung standen, sind nicht sämtlich erledigt worden, zudem hat sich das Material aus den Ausschüssen noch in den letzten Tagen so gesammelt, daß mindestens noch eine Plenarsitzung, und zwar am Dienstag oder Mittwoch wird stattfinden müssen. Ueber die Bildung der Reichs-Schnellkommission wird noch weiter zu befinden sein. Ueber das Gesetz wegen Bauten und sonstiger Anlagen an der Fahne werden noch sachverständige Vernehmungen stattfinden. Im Uebrigen ist aus der gestrigen Bundesraths-Sitzung noch Folgendes von Interesse nachzutragen: Beschlossen wurde, für die 10-Markstücke die Benennung „Krone“, für die 20-Markstücke die Benennung „Doppelkrone“ einzuführen. Die Wahl eines Mitgliedes für das Reichs-Oberhandelsgericht fiel auf den großherzoglich-hess. Hofgerichtsrath Buss in Darmstadt. Der wichtigste Beschluß betrifft die Reform der Eisenbahn-Frachttarife. In dieser Angelegenheit wurden die Ansuchenträge in folgender, von Preußen vorgelegener, modificirten Fassung angenommen: „Der Bundesrath wolle in Erwägung, daß das vom Reichs-Eisenbahn-Amt vorgelegte Ergebnis der mit Delegirten des Handelsstandes und den Eisenbahn-Verwaltungen im Juli und August vorigen Jahres gepflogenen Verhandlungen über die Einführung eines einheitlichen Frachttariffsystems für die Eisenbahnen Deutschlands als ein dem Beschlusse des Bundesraths vom 11. Juni 1874 entsprechendes nicht zu erachten ist, daß demzufolge eine Entscheidung über die Tarifreform zur Zeit nicht thunlich, unter den obwaltenden Verhältnissen vielmehr eine weitere Erörterung der Angelegenheit und eine Verlängerung des unter Ziff. 2 jenes Beschlusses gewährten Interimistiums mit den nachfolgenden Modifikationen erforderlich erscheint, beschließen: Erstens vom Standpunkte des Reichs ist gegen die weitere Erhebung des durch Beschluß vom 11. Juni 1874, Ziff. 2, zugelassenen interimistischen Frachttariffes von höchstens 20 Proz. unter der Bedingung nichts zu erinnern, 1) daß von diesem Zuschlage, wie bisher, ausgenommen bleiben: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl, Mühlenfabrikate und Salz; 2) daß beim Transport in Wagenladungen und auf größere Entfernungen der gedachte Zuschlag mit dem 1. April 1875 in Wegfall komme für Brennholz und für folgende Düngungsmittel: Poudrette, Düngerkalk, Gasfalk, Gaswasser, Chilisalpeter, Chloralkium, Fleischmehl, Guano, Knochenmehl, phos-

phorfauren Kalk, Superphosphat, Superphosphorit; 3) daß bei Kohlen, Coaks, Steinen, Kieseisen, Bau- und Grubenholz, Vieh und bei folgenden Futtermitteln: Kleierarten, Rübenpreßlingen, Hackfrüchten, Delfuchen, Rapsmehl und Weizenmehl im Sinne des Artikels 45 der Reichsverfassung eine Ermäßigung des Zuschlags in's Auge zu fassen sei, vorausgesetzt, daß die Betriebs- und Finanzverhältnisse der betreffenden Eisenbahnen dies unbedenklich erscheinen lassen. Zweitens, der Reichskanzler wird ersucht, nach vorgängiger Vernehmung von Sachverständigen aus den Kreisen des Handelsstandes, der Industrie, der Landwirtschaft und der Eisenbahn-Verwaltungen dem Bundesrathe, so bald die Vorarbeiten es gestatten, geeignete Vorschläge für die Einführung eines der Absicht der Reichsverfassung entsprechenden einheitlichen Frachttariffsystems für die Eisenbahnen Deutschlands zur Beschlußnahme vorzulegen, wobei davon auszugehen ist, daß der Beibehaltung und weiteren Ausdehnung des natürlichen Tariffsystems neben einem anderen System nichts entgegensteht. Drittens, die Bundesregierungen werden ersucht, Ueberschreitungen, welche bei der Anwendung des durch Beschluß des Bundesraths vom 11. Juni v. J. interimistisch zugelassenen Frachttariffes von höchstens zwanzig Prozent vorgekommen sind, im Sinne der auf Seite 15 der vorgelegten Denkschrift des Reichs-Eisenbahn-Amtes vom 3. Dezember 1874 enthaltenen Bemerkungen zu befeitigen und der etwaigen Neigung der Eisenbahn-Verwaltungen zu Tarifermäßigungen thunlichst Vorbehalt zu leisten.“ — Gestern Abend fand bei dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, eine zahlreich besuchte parlamentarische Soirée statt, zu welcher auch Angehörige der Presse eingeladen waren. Man bemerkte neben hervorragenden Beamten fast aller Ministerial-Resorts, Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, und zwar waren, mit Ausnahme der polnischen, alle Fraktionen des letzteren vertreten. Berger und Sybel, die Gegner aus den jüngsten Debatten; Gneist und Windthorst (Meppen), Petri und Schortemeier-Ast saßen friedlich neben einander. Der Minister und seine Gemahlin empfingen die Gäste mit ausgesuchter Lebenswürdigkeit. Erst gegen Mitternacht endete die Soirée.

\* Berlin, 14. Febr. Die heutige „Nationalztg.“ bespricht die Kollektivklärung des deutschen Episkopats, und bemerkt u. A.: „Nach dem bekannten Verlauf des vatikanischen Konzils, wo Alles von dem jeuitischen Papsie und seinen blinden Dienern aus Italien und aus dem Morgenlande gemacht und durchgeführt wurde, hat es wirklich etwas Komisches, die guten deutschen Bischöfe jetzt von ihrer eigenen Würde und — buchstäblich — von ihrer Ebenbürtigkeit mit dem Papstthum sprechen zu hören. Kann man etwas Anderes thun als lächeln, wenn sie dem deutschen Reichskanzler zurufen, er hätte sich in seinem Rundschreiben vom 14. Mai 1872 kein eigenes Urtheil über das Konzil erlauben dürfen, sondern sich von ihnen eine Belehrung darüber ausbitten sollen? Der Kanzler würde letzteres vielleicht gethan haben, wenn er den Bischöfen noch einen Rest von Unabhängigkeit hätte zutrauen dürfen; in diesem Falle hätte er einen Versuch machen können, ob sich vielleicht trotz der Konzilsbeschlüssen mit den Bischöfen Deutschlands leben und auskommen lasse. Da ihm aber ihre vollständige Ohnmacht und Abhängigkeit von Rom nur zu gut bekannt war, so hatte er

auf diese politischen Geschichten. Herr Gott, wenn's Krieg gibt, dann kommen gewiß wir auch wieder zu der Befreiung, und mein armer Philipp wird eingezogen.“

Damit reichte der Diener mit der einen Hand Osterreich das noch feuchte Zeitungsglätt, während er sich mit der andern hinter dem Ohre kratzte.

Der Journalist durchstufte die Depeschen. Sie enthielten die Mittheilung von dem bekannten, in seinen Folgen so verhängnißvollen Vorgange zu Ems.

„Das ist in der That ernst, sehr ernst!“ sagte er nach einer Pause.

„In acht Tagen haben wir die Kriegserklärung!“

„Hurrah!“ rief Eugen aufspringend. — „Wenn's losgeht, nehme ich auch wieder Dien! So eine Kampagne muß prächtig sein!“

Die Augen des jungen Mannes blühten vor Kampfbegier. Der Hufar von ehemals hatte mit einem Male den Sieg über den Ton-dichter von jetzt davongetragen.

„Lieber Eugen, Sie vergessen in Ihrem Eifer, daß die Sache Sie als Osterreich nichts angeht. Um so mehr aber geht sie mich an“ — sagte Osterreich, dessen Blick sich verdüsterte. — „Diese politische

Bewickelung reißt mich mit einem Male aus allen meinen Verhältnissen!“

„Wie so? Die Rebatation der „Neuzeit“ wird doch nicht auch mobil machen?“

„Aber ich werde mobil gemacht werden. Sie vergessen, daß bei uns in Preußen allgemeine Dienspflicht herrscht. Ich bin Premierlieutenant in dem ersten Landwehr-Infanterieregiment.“

„Wie?“ — rief Eugen mit strahlenden Blicken. — „Sie haben auch in der Kavallerie gedient?“

„Allerdings, als einjährig Freiwilliger. Später machte ich das Offiziersregiment, und jetzt bin ich Landwehr-Offizier.“

„Also ein Kamerad!“ — rief Eugen, die Hand des Journalisten ergreifend. — „Nun, wenn Sie wüßten, wie mich das freut, Doktor!“

nichts bei ihnen zu suchen, nichts von ihnen zu hoffen, und es bleibt heute nur übrig, schlicht zu bemerken, daß die sehr zutreffenden Urtheile seines Rundschreibens über Bedeutung und Folgen des Konzils fürwahr nicht erschüttert worden sind durch die gebrechliche, matte Erklärung, welche die Bischöfe, man weiß nicht wozu, den neuesten Zeitungen geliefert haben. Sie liest sich, als wenn sich eigentlich ganz und gar nichts auf dem Konzil zugetragen hätte und Alles beim Alten geblieben wäre."

□ Berlin, 15. Febr. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck vereinigte sich gestern Mittag das Staatsministerium zu einer Berathung. Auch heute Mittag hielt das Staatsministerium wieder eine Sitzung. Als Gegenstände dieser Berathungen werden Landtags-Angelegenheiten bezeichnet. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet morgen statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Theilung des Kreises König, sowie die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Mehrfachen Anzeichen nach wird die letztere Vorlage zu heftigen Debatten führen. Von den Kommissionen des Abgeordnetenhauses waren heute die Budget-, die Gemeinde-, die Unterrichts- und Petitionskommission in Thätigkeit. Außerdem versammelte sich die fünfte Etatsgruppe, um einige Titel des Etats für das Ministerium des Innern zu berathen. Nach der morgen stattfindenden Plenarsitzung sollen die Kommissionen zur Vorberathung der Gesetzentwürfe über die Verwaltungsreform gewählt werden. Dieselben werden sich unverweilt konstituieren und ihre Arbeiten beginnen.

†† Breslau, 14. Febr. Sämmtliche Laienmitglieder der hiesigen Gemeindefürsorge und Gemeindevortretungen haben heute einstimmig einen Protest gegen die Beschlüsse der schlesischen Provinzialsynode beschlossen und denselben unterzeichnet. Der Protest wird dem Kultusminister und dem Oberkirchenrath zugesandt werden.

□ Aus dem katholischen Mitteldeutschland, 14. Febr. Die neulich aufgetauchte, dementirte und wieder aufrecht erhaltene Nachricht von einer nahe bevorstehenden neuen Bischofskonferenz in Fulda läßt sich, wie wir von glaubhafter Seite erfahren, dahin zurückführen, daß gelegentlich der Zirkulation der Kollektivklärung der deutschen Bischöfe gegen die Anschauungen des Reichstanzlers bezüglich der Papstwahl eine der Eminenzen die Opportunität einer neuen Konferenz ganz flüchtig angedeutet haben soll. Autor der „Kollektivklärung“ soll, wie man aus gewissen Redewendungen folgern will, die sich auch in seinen Lehrbüchern z. vorkänden, Bischof Martin von Baderborn sein. Für den Streitbaren in Mainz, der ebenfalls als Verfasser genannt worden, scheint das Schriftstück allerdings nicht polemisch genug.

München, 15. Febr. (A. Z.) Der „Volksfreund“ bespricht den heutigen Wiederbeginn der Thätigkeit der Kammer. In dem betreffenden Artikel heißt es u. A.: „Hoffentlich werden die Ultramontanen die kirchenpolitischen Fragen beiseite lassen und dieselben der künftigen Kammer zu weisen. Der patriotische Klub in seiner jetzigen Verfassung holt sich ja doch nur eine neue Niederlage, und deren hat das katholische Volk Bayerns mehr als überflüssig genug kosten müssen. In Nesselbach, einem Pfarrdorf Niederbayerns, existirt eine nominelle „Gesellschaft“ mit folgenden Statuten: § 1. Jeder darf thun, was er will. § 2. Einer darf dem Andern nichts einreden.“ § 3. Zusammengehen darf nichts. Diese Statuten hat der patriotische Klub stillschweigend von Anfang an angenommen und fleißig befolgt. Die Herren können jetzt nichts Besseres mehr thun, als in ihren süßen Gewohnheiten fortzumachen und dann möglichst rasch zu verschwinden.“ So das kirchliche Blatt; ob die patriotischen, d. h. ultramontanen, Abgeordneten dessen Rathschläge befolgen werden, wird indeß erst noch abzuwarten sein.

Aus Mecklenburg, 11. Febr. (A. Z.) In der heutigen Sitzung des Landtags, die von etwa 200 Mitgliedern besucht war, wurde die Verlesung der Propositionen des enge-

„Aber mich freut es ganz und gar nicht!“ — sagte Oerland. — „Es ist keine Kleinigkeit, so mit einem Male mitten aus allen Verhältnissen herausgerissen zu werden! Hole der Hölle diesen französischen Aventureur! Er hat den Streit vom Zaune gebrochen, und wir müssen die Sache bejahen!“

Der Redaktionsdiener hatte schweigend zugehört. Der alte Mann hoffte wohl bei dieser Gelegenheit Näheres über die Angelegenheit zu erfahren, die ihn um seines Sohnes willen so sehr interessirte.

„Sind die Herren alle in der Redaction?“ — fragte Oerland.

„Natürlich. Nach zehn Uhr soll große Konferenz gehalten werden. Ich habe deshalb sämmtliche Herren zusammenkommen müssen. Jetzt fehlt mir nur noch Herr Jappe.“

„Der vom Auslande?“ — sagte Oerland. — „Den müssen Sie freilich um jeden Preis herbeischaffen, Franke! Sie entschuldigen, Eugen, daß ich Sie jetzt verlasse. Sehe ich Sie vielleicht heute noch?“

„Ich werde Sie bis Mitternacht im Café de l'Europe erwarten.“ — sagte Eugen.

„Also auf Wiedersehen!“ (Fortsetzung folgt.)

† Wien, 15. Febr. Bei der heutigen Generalversammlung der Abrechts-Bahn waren 11,025 Aktionäre vertreten, über welche sämmtlich das Frankfurter Komitee verfügt. Auf Antrag Löwenick's aus Frankfurt wurde der Geschäftsbericht einem Komitee zur Prüfung und Berichterstattung an eine sofort anzuhaltende Generalversammlung überwiesen. Das Komitee besteht aus 7 Mitgliedern und wird mit den weitgehenden Vollmachten zum Vortheil der Aktionäre ausgestattet. In das Komitee wurden, bei 373 abgegebenen Stimmen gewählt: Löwenick 373, Raunheim, Dr. Stirner und Reich mit je 370, Dr. Müller mit 368, Raffau mit 367 und Dunndt mit 366 Stimmen. Löwenick wurde zum Präsidenten des Prüfungskomitees gewählt. Die erforderlichen Schritte bei der Regierung werden sofort eingeleitet, der Verwaltungsrath wird zur Geltendmachung der Anforderungen bei der Oesterreichischen Allgemeinen Bank angehalten.

ren Ausschusses fortgesetzt. Die Modifikation der Verfassung betreffend, so ist dieselbe Vorlage, die dem außerordentlichen Landtag unterbreitet worden, wieder eingebracht. Das schwerin'sche Reskript verheißt ferner eine Modifikation der Kirchenverfassung, sobald eine Einigung über die Grundlagen einer Modifikation der Landesverfassung zu Stande gekommen sein werde. Dann wurden die Wahlen zu den Comiteen vorgenommen und die Sitzung geschlossen.

Schwerin, 12. Febr. Die „Medl. Anz.“ schreiben:

Mit der aus den inneren Verhältnissen des Landes hervorgehenden Nothwendigkeit einer Modifikation der Verfassung verbindet sich als ein zweiter, die erste Verfolgung dieses Zieles nothwendig machender Faktor die Beziehung Mecklenburgs zum Deutschen Reiche. Zu Veranlassung der wiederholten Verhandlungen des Reichstages über die Erlassung eines Reichsgesetzes, nach welchem jeder Bundesstaat eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Verfassung würde haben müssen, haben die verschiedenen politischen Parteien sich vielfach mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise etwa vom Reiche die Durchführung einer Verfassungsreform in Mecklenburg zu erwarten sein würde, wenn die Verhandlungen über die auf die Modifikation der Verfassung bezüglichen Vorlagen der Regierungen auf dem gegenwärtigen Landtage resultatlos verlaufen sollten. Mag ein Jeder sich rücksichtlich dieser Frage in Vermuthungen ergehen, welche seine politischen Wünsche entsprechen; gewiß ist das Eine, daß sich diejenigen einer Lösung hingeben, welche meinen, daß die Reichsverfassung den jetzigen mecklenburgischen Ständen einen Reichsschutz gegen Abänderungen ihrer Rechte durch die Reichsgesetzgebung gewähre. Der Artikel 78 der Verfassung des Deutschen Reiches gibt die Möglichkeit von Veränderungen der Reichsverfassung, deren Folgen sich sehr wohl auf die mecklenburgische Verfassung erstrecken können, wenn auch immerhin in dem vom Reichstag angenommenen Baumgarten'schen Antrag noch nicht die Formel gefunden sein mag, welche sich für die Sanktionierung von Seiten der Reichsgesetzgebung eignet, falls sämmtliche Jähoren derselben sich darüber einigen sollten, daß die Herstellung homogener Verfassungsgrundlagen in allen Bundesstaaten reichsgesetzlich gefordert werden müsse.

Serbien.

†† Belgrad, 14. Febr. Die Stupskina hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Herabsetzung der Dienstpflicht im stehenden Heere von 3 auf 2 Jahre angenommen. In der heutigen Sitzung wurde ferner die Berner internationale Postkonvention der Stupskina zu Genehmigung vorgelegt.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. (A. Z.) Das „Univers“ hält jetzt die Zeit für gekommen, wo etwas Entscheidendes für Thron und Altar geschehen könne. „Werden“, fragt es, „die Gruppen der Rechten in den Nothwendigkeiten der jetzigen Lage Energie genug finden, werden sie Einsicht und Muth genug entwickeln, um das Wort des Hrn. Chabaud-Latour in Ausführung zu bringen, daß Frankreichs Heil einzig in der Monarchie ruht? Es wäre endlich Zeit.“ Das ist wenigstens aufrichtig geredet; aber so offenes Spiel treibt man im Elysee nicht, und schwerlich dürfte die Monarchie, die Broglie erstreckt, den ungeheilten Beifall des „Univers“ finden. Auch die „Union“, der Moniteur des Roy, führt dem Marschall heute zu Gemüthe, „daß er nur auf monarchischem Boden mit einer konservativen Majorität die Stärke finden werde, seine Aufgabe zu lösen und die Ehre der Rolle, die ihm zufteht“; aber dazu sei es unerlässlich, daß die konstitutionellen Gesetze aufgegeben würden: „eine konservative Majorität ist die einzige Konstitution, die er nöthig hat.“ Man schmeichelt sich, daß auch die auswärtige Situation Restaurationsplänen günstig sei. Der „Moniteur Universel“ erfährt aus Wien, die Schrift des Erzherzogs Johann Salvator sei zuerst nur als Manuscript in wenigen Exemplaren an die Erzherzoge und höchsten Personen vertheilt worden, es sei dem jungen Verfasser jedoch aber „die Erlaubniß an hoher Stelle, wie er sage, geworden, eine zweite Auflage für das Publikum zu veranstalten.“ Letztere Nachricht stimmt nicht mit den anderweitigen Wiener Nachrichten; wir thun ihrer nur Erwähnung, weil sie zeigt, wie man der famosen Streichschrift dadurch eine höhere Bedeutung für Frankreichs Hoffnungen und die Ziele der Ultramontanen beizulegen sucht, daß man sie als unter „Autorisation von hoher Stelle“ erschienen darstellt.

Paris, 14. Febr. (A. Z.) „Was heute wahr, wird morgen falsch, und umgekehrt; darf es uns wundern, wenn bei unseren Nachrichten der Verstand still steht?“ äußert das „Journal des Debats“ über die Verwunderung auswärtiger Blätter in Betreff der Komödie in Versailles. Das „Journal des Debats“ wundert sich über nichts; es weiß, darin liegt es seine Stärke, für jedes Ding einen Grund, für jede Bindung im Elysee eine volltönende Redewendung, und im Hoffen ist es so unverwundlich, daß es heute noch von Vertrauen auf die Entwürfe von Waddington und Baudrain überfließt. Dennoch gibt es an einer anderen Stelle zu, daß in Versailles der Thurbau von Babel wieder aufgeführt wird und die Bauleute einander nicht mehr verstehen; ja, daß es Leute gibt, deren Vortheil es erscheint, kein Verständniß aufkommen zu lassen. Die Bonapartisten spielen: „Figaro hier, Figaro dort!“ und die Royalisten lassen sich von ihnen an ihren dicken Höpfen in's Schlepptau nehmen. Das „Journal des Debats“ verweist heute auf seine frühere Schilderung des Franzosen, wie er sein soll, des Musierliberalen Saint Marc-Girardin. Dieser brave Mann „glaubte an das, was er die Bizarrerie der Ereignisse nannte; er glaubte, daß die Dinge immer eine andere Wendung, als man gedacht, nehmen. Ging Alles gut, so verließ er sich nicht darauf, ging es schlecht, so grämte er sich nicht zu sehr; er erwartete, was nie ausblieb, nämlich den Einfluß der Zeit auf die Ungebildigen. In einer Zeit der Besorgniß äußerte er: „Ce qui sauve ce pays, c'est qu'il a un grand second d'avortements.“ So beurtheilte Saint Marc-Girardin sein Land und seine Landleute. Eine beneidenswerthe Eigenschaft der bella France ist die große Fruchtbarkeit an Fehlgeburten aber trotz alledem nicht! In-

deß auch Thiers scheint eine ähnliche Anschauung zu haben; sein „Bien Public“ orakelt heute: „Man muß sich nicht irren lassen: die republikanische Partei allein geht vergrößert aus diesem Kampfe hervor, in welchem die Regierung und die Nationalversammlung sich nicht auf der Höhe ihrer Rolle und der Verhältnisse gezeigt haben.“ Die Republik ist geschlagen und sie — wächst nach der Ansicht des greisen Staatsmannes. Der „Moniteur Universel“ kommt mit seiner Weisheit auf dasselbe heraus; er schreibt: „Bei einer französischen Nationalversammlung, zumal bei der jetzigen, muß man stets auf das Unvorhergesehene gefaßt sein. Das Unvorhergesehene, Unwahrscheinliche ist jetzt die Beschließung einer gouvernementalen Organisation. Der Entwurf einer in Folge des Wallon'schen Antrages votirten republikanischen Verfassung wird begraben. Es ist aus damit, die Sache ist unmöglich! sagt man; dies ist aber noch kein Grund, daß diese Verfassung nicht doch noch wiederkommt!“

△ Paris, 15. Febr. Da die Anträge Waddington und Baudrain jetzt der letzte Rettungsanker für Diejenigen geworden sind, welche es mit dem Verfassungswerke ernst meinen, so theilen wir nachträglich den Wortlaut dieser beiden Entwürfe mit. Der Antrag Waddington lautet: Der Senat besteht: 1) aus Mitgliedern, welche in jedem Departement Frankreichs und Algeriens durch einen aus Generalräthen und Arrondissementsräthen zusammengesetzten Wahlskörper gewählt werden, 2) aus von den Kolonien, 3) aus von der Nationalversammlung und 4) aus von der Akademie gewählten Mitgliedern.

Der Antrag Baudrain lautet:

Art. 1. Der Senat geht aus Wahlen hervor. Die in die Wahllisten eingetragenen Wähler jeder Gemeinde werden alle zwei Jahre im Monat April einberufen, um unter den in den Listen eingetragenen Wählern der Gemeinde die Bürger zu wählen, welche an der Wahl der Senatoren in ihren Departements theilnehmen sollen. Die Abstimmung findet gemeindeweise statt und je 100 Eingetriebene und darunter erennnen einen Wähler. Sind der Gemeindegewähler mehr als hundert, so ernannt jedes neue hundert einen besonderen Wähler. Art. 2. Niemand kann Senator sein, wenn er nicht mindestens 40 Jahre alt und im Besitze seiner politischen und Familienrechte ist. Art. 3. Die Senatoren werden gewählt u. s. w. Alles Uebrigere wie in der Vorlage. Art. 10. Art. 4. Wie Art. 13 der Vorlage. Art. 5. Wie er schon votirt worden ist. Zur Wahl des Senats wird geschritten werden einen Monat vor dem von der Nationalversammlung für ihre Auflösung festgesetzten Zeitpunkt. Der Senat wird an dem Tage, da die Nationalversammlung aneinandergeht, zusammenzutreten und sich konstituieren. Wenn die Gemeinde mehr als 800 Wähler zählt, so wird sie kraft Beschlusses des Generalrats des Departements in Sectionen von mindestens 400 und höchstens 800 Wählern zerlegt werden. Die Wahl findet durch namentliche Abstimmung und mit absoluter Stimmenmehrheit statt. Die für die Wahl der Senatoren bezeichneten Wähler stimmen in dem Hauptort des Kantons; der Kandidat wird mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Jedes Departement wählt drei Mitglieder des Senats nach dem Listenfratium.

Ueber das Vermögen eines Mitgliedes der Nationalversammlung, des Hrn. Hulín, Abgeordneten des Departements Indre-et-Loire, ist durch Beschluß des Gerichts von Chinon der Konkurs eröffnet worden. Dieser Beschluß datirt vom 10. Februar. Nach Art. 79 und 80 des Gesetzes vom 15. März 1849 wäre demnach Hr. Hulín von Rechts wegen seines Mandats verlustig gegangen; auch befindet er sich notorisch seit 14 Tagen nicht mehr in Frankreich. Gleichwohl figurirt sein Name noch in den Listen der Abstimmungen vom 11. und 12. Februar, und zwar immer in den Reihen des rechten Zentrums, zu dessen konservativsten Mitgliedern er gehörte. Die republikanischen Blätter sind über diesen Mißbrauch sehr ungehalten und machen dafür die Quästoren der Nationalversammlung verantwortlich. Hr. Hulín, der Besitzer des alten Schlosses Richelieu und Maire dieser Gemeinde, hat ein sehr bedeutendes Vermögen in metallurgischen Unternehmungen verloren.

Der „Temps“ schreibt: Die Besprechungen zwischen mehreren Mitgliedern des linken Zentrums und der Gruppe Lavergne sind dem Vernehmen nach wieder aufgenommen worden. Die letztere, welcher man einen gewissen Einfluß auf das eigentliche rechte Zentrum beimeßen muß, dürfte wahrscheinlich mit einem vermittelnden Entwurfe hervortreten; dieser muß aber, um durchzubringen, so eingerichtet sein, daß die Abgeordneten der Linken sich allenfalls der Abstimmung über den Senat enthalten und dann die Vorlage, betreffend die öffentlichen Gewalten, als Ganzes votieren könnten. — Außer den Anträgen Baudrain und Waddington sind inzwischen noch mehrere andere Amendements zum Senatsgesetze eingegangen, so eines von Hrn. Clapier, dessen Text uns noch nicht vorliegt, und ein anderes von Hrn. Eugen Tallon, dem zufolge der Senat aus 300 Mitgliedern bestehen und zu einem Drittel von den Generalräthen, zu einem Drittel von der Nationalversammlung, und endlich zu einem Drittel aus bestimmten Kategorien von dem Präsidenten der Republik ernannt werden soll.

Dem „Français“ wiederum wird aus Versailles durch Taubenpost gemeldet:

Man erzählt in den Korridoren, daß der Marschall heute früh eine Unterredung mit einer Gruppe von Abgeordneten gehabt hat, welche es für unmöglich halten, einen Senat zu Stande zu bringen, und dafür dem Präsidenten ein Veto- und Auflösungsrecht anbieten (Antrag Mepain). Der Marschall hätte erklärt, daß er auf diesen Vorschlag erst dann eingehen könne, wenn das Senatsgesetz definitiv verworfen sei. Der Antrag wird gleichwohl morgen als dringlich eingebracht werden. Die Bureau's der gemäßigten Rechten scheinen ihm günstig, aber die äußerste Rechte behält sich noch ihre Meinung vor.

Der Dreißiger-Ausschuß beschleunigt seine Berathungen über die Anträge Waddington und Baudrain und gedenkt morgen oder spätestens Mittwoch Bericht zu erstatten. — Die äußerste Linke hat beschloffen, die Anträge Waddington und Baudrain zu verwerfen, weil sie unmöglich zugeben könne, daß die Bonapartisten sich allein als Verteidiger des allgemeinen Stimmrechts gerir-

ten. — Der General v. Chabaud-Latour soll darauf stehen, ohne Verzug von seinem Posterscheide entlassen zu werden. Es wird daher wahrscheinlich ein kurzes Interim im Ministerium des Innern eintreten; man glaubt, daß dasselbe von dem Handelsminister Grivart geführt werden wird.

### Spanien.

† Madrid, 14. Febr. Der König ist gestern hier eingetroffen und von der zu seinem Empfang zusammengeströmten Bevölkerung sehr warm empfangen worden. — Der Oberbefehlshaber der Armee des Zentrums hat Chelva befehligt. — Die Behauptung der Karlisten, daß in dem Gefechte vom 3. d. auf Seiten der Regierungstruppen 7000 Mann gefallen seien, wird regierungstheilig dementirt.

### Dänemark.

— Der Finanzausschuß des dänischen Reichstags-Folkethings hat beschlossen, die von der Regierung für den Bau eines großen Panzerschiffes verlangte Summe zu verweigern, weil ein Schiff von der vorgeschlagenen Größe wegen seines Tiefgangs für die Ostsee fast vollständig unbrauchbar sein würde, da es den Sund nicht nach Süden hin, oder von dort kommend, passieren könne, sondern seinen Weg um Seeland herum und durch den großen Belt nehmen müßte.

### Großbritannien.

London, 13. Febr. (R. Z.) Der Kolonialminister Carnarvon überreichte der Königin die Kriegskasse des Fidschionigs als Symbol der Herrschaft über Fidschi. — Der Strike im südlichen Wales vermindert die Kohlenausfuhr wöchentlich um 800,000 Zentner.

London, 15. Febr. (R. Z.) Gestern wurde hier in sämtlichen katholischen Kirchen die päpstliche Encyclica betreffend das heilige Jubiläum verlesen. — Das Schazamt erließ unter Berufung auf ein Reskript vom 3. Juni 1873 ein Zirkular wegen Veröffentlichung von Amtsnachrichten durch Civilbeamte, in welchem abermals aufs schärfste eine größere Beteiligung von Beamten bei der Presse verboten und mit strenger Strafe bedroht wird.

### Badische Chronik.

— In Pforzheim nehmen die Stadtverordneten-Wahlen am 22. Februar ihren Anfang. Der dortige Bürgerverein hat die Wahlbewegung in die Hand genommen. Derselbe hat dreizehn Bezirksversammlungen für die dritte Wählerklasse berufen; in jeder derselben sollen Vertrauensmänner ernannt werden, welche dann die Kandidatenliste aufstellen sollen. Auch von anderen Seiten sind Wahlbesprechungen veranstaltet.

Heidelberg, 13. Febr. Der Cylus akademischer Vorlesungen brachte heute Abend einen ebenso anspendenden als belehrenden Vortrag des als Nachfolger von Hofmann hierher berufenen Herrn Professor Schulz über „den Buddhismus“, welcher im Vordergrunde des interessanten kulturgeschichtlichen Bildes stand, das der Redner vor seinen Hörern entrollte. Während früher die Geschichte Indiens nur als eine Einleitung zur eigentlichen alten Geschichte, wie sie sich in den Ländern um's Mittelmeer abspielt, behandelt wurde, hat sich das Verhältnis wesentlich geändert, seit man in der Kenntnis der altindischen Sprache den Schlüssel zum Verständnis jener eigenartigen und in ihrer Art hochgradigen Kultur sich erworben hat. Die Urformen der heutigen Bevölkerung der Gangesländer waren ein Stamm der Arier, ein nördlich vom heutigen Indien lebendes kriegerisches Hirtenvolk, einer freien Naturreligion zugehörig, ebenso unbekannt mit einer Priesterherrschaft wie mit allem Kastenwesen. Das letztere tritt auf, nachdem dieses Volk in die Ebene der vorderindischen Halbinsel herabgestiegen und als Eroberer aufgetreten war, welcher sein Blut rein zu erhalten sucht von jeder Vermischung mit dem braunen unterjochten Volk. Das Standesinteresse herrschlicher Priester und Krieger schafft auch innerhalb des eigenen Volkes erbliche Kastenunterschiede. Das Geschlecht der Priester hatte die in sich konsequente Brahmareligion, welche die höchste Entwicklungsstufe der Naturreligionen in ähnlicher Weise darstellt, wie das Christentum die vollendetste Form der Prophetenreligionen in einem toten Buchstaben glauben und Formendienst trümpelt, welcher in Weltlichkeit und höchster Potenz der Askese gipfelt. Zudem der große Reformator Buddha, dessen Jugendgeschichte in eine sinnige Legende gekleidet ist, die blinde Autorität der heiligen Bücher umwirft, an Stelle des gedankenlosen Schriftglaubens die individualistische und praktische Sittlichkeit setzt und alle Menschen für gleichberechtigt zur Lösung der höchsten geistigen Aufgaben erklärend dem Kastenwesen einen tödlichen Stoß versetzt, erfüllt er die Bedingungen, welche zum Gelingen neuer religiöser Anschauungen erforderlich sind und deren Ausbreitung verbürgen. In der That beherrscht heute der Buddhismus, allerdings in einer von der Absicht seines Stifters recht verschiedenen Gestalt, zwar nicht mehr sein eigentliches Heimathland Indien, wohl aber die in dessen Norden und Osten liegenden Gebiete und zählt dort Hunderte von Millionen Befennern, die sich durch hohe Toleranz von den Anhängern so vieler anderer Religionen vortrefflich unterscheiden. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die feinen Parallelen zwischen Buddhismus und anderen Religionsystemen sowie überhaupt auf die reiche Fülle von Gedanken und positiven Mitteilungen näher eingehen zu wollen, welche den vom Geiste achter Humanität durchwehten Vortrag zu einem durchaus fesselnden gestalten.

Zu den bevorstehenden Wahlen bringt heute die „Heidelberger Ztg.“ einen Artikel, aus welchem man erfährt, daß in gewissen Kreisen die Absicht besteht, einfach die früheren Mitglieder des Bürgerausschusses wieder zu Stadtverordneten vorzuschlagen. Daß ein derartiges Vorhaben als arger Mißgriff bezeichnet wird, ist sehr berechtigt, denn eine solche Nichtberücksichtigung aller nichtbürgerlichen Elemente, welche nicht nur von jetzt ab unlagerecht, sondern auch sehr wohl geeignet sind, zur Summe von Intelligenz, welche zur Leitung der städtischen Angelegenheiten herangezogen werden soll, ein starkes Kontingent zu stellen, müßte befremden und verstümmen. Hoffentlich hat aber nun die Kenntnis eines solchen Planes den nächsten Erfolg, daß man auch auf dieser Seite das gemüthliche Aufschauen und Abwarten aufgibt, um sich sein gutes Recht zu wahren. — Auf morgen Abend haben unsere Social-Demokraten wieder einmal eine große Volksversammlung

in das Gasthaus zum Redarthal ausgeführt, auf welcher ein Hr. Baumann aus Chemnitz über die Thätigkeit der letzten Reichstags-Session und das Landsturm-Gesetz referiren wird.

H Mannheim, 14. Febr. Der hiesige Bezirksverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden hielt heute seine leider sehr schwach besuchte Generalversammlung ab. Bekanntlich hat dieser Verein von allen Vereinen des Landes das stärkste Vermögen, über 117,000 fl. Allein auch hier wird die traurige Wahrnehmung gemacht, daß während die Ansprüche an die Stiftung stetig zunehmen, indem sich immer mehr die Nachwehen des Krieges durch Auftreten von Brustkrankheiten und Schwindel bei den Kriegsveteranen geltend machen, die Zustüsse spärlicher einlaufen, so daß wenn nicht auf neue Mittel Bedacht genommen wird, ein großer Nothstand im Laufe der Zeit unausweichlich ist. Nach dem Rechenschaftsbericht überstiegen 1874 die Ausgaben des Vereins um 867 fl. die Einnahmen, der Voranschlag für 1875 nimmt eine Grundstimminderung von 700 fl. als Mindestbetrag in Aussicht. Die Einnahmen betragen 7211 fl.; an den Landesverein wurden 4000 fl. abgeführt; für Pensionen sind 2530 fl., für einmalige Unterstützungen 670 fl. veranschlagt, die Verwaltungskosten betragen sich auf 370 fl. Die jährlichen Beiträge haben sich von 1862 fl. im Jahr 1870 auf 1307 fl. im Jahr 1874 gemindert, und der Wegfall weiterer Beiträge ist bereits angezeigt, wodurch die Thätigkeit des Vereins sehr gefährdet wird. Am Auffallendsten macht sich der Mangel an Theilnahme in den Landgemeinden geltend. Derselben trauen ursprünglich nur 1009 fl. 31 kr. einmalige Zuwendung ein, und zeichnen 76 fl. jährliche Beiträge; letztere haben sich auf 32 fl. vermindert, wovon die ärmste Gemeinde des Bezirkes 25 fl. steuert, während 948 fl. jährliche Pensionen in Landgemeinden ausbezahlt werden, während die Stadt Mannheim nicht nur den großen Grundloos (bis auf jene 100 fl.) gesteuert hat, sondern die hierher fallenden Pensionen mit 1582 fl. bis auf etwa 400 fl. seither durch die Jahresbeiträge bestritten werden konnten. Die Generalversammlung beschloß, daß die ländliche Bevölkerung auf dieses Mißverhältnis aufmerksam gemacht werden solle, und darf wohl erwartet werden, daß die Landgemeinden sich zur thatkräftigen Unterstützung des Vereins für die Folge in größerem Umfange herbeilassen, zumal es sich hier fast ohne Ausnahme um sehr reiche Gemeinwesen handelt.

Baden, 14. Febr. Gestern Abend fand der erste Vortrag derjenigen Wintervorlesungen statt, welche von den Professoren des hiesigen Gymnasiums gehalten werden. Hr. Lehrer Keller sprach über „die reine Instrumentalmusik“. Es ist ein interessantes Thema, das er sich gewählt hatte, und er behandelte dasselbe mit logischer Schärfe, geistreich und anregend. Was er über das Volkslied und die Oper, die in diesen hervortretende Verbindung zwischen Wort und Ton, sagte, erkennen wir als vollständig richtig an und wir stehen in dieser Beziehung vollständig auf seinem Standpunkte. Was er aber über die Prämisse seines Satzes, nämlich über die Entziehung der Musik, sagte, scheint uns eben so unrichtig zu sein, als die Konsequenzen, die er daraus für die Symphonische Orchestermusik gezogen hat. Wenn wir an den Naturlaut der Musik denken, so fällt uns doch noch vor der menschlichen Sprache der wortlose Gesang der Nachtigal ein und die Konsequenz davon für uns ist, daß die Instrumentalmusik doch auch eine für sich selbst berechtigte Musik neben der Vokalmusik ist. Auch sie hat gerade wie die letztere einen positiven Inhalt, aber einen allgemeinen, während die Vokalmusik einen spezielleren hat. Als Einleitung, Stimmungsbild, um vom Allgemeinen zum Besonderen zu gehen, kann die Instrumentalmusik gar nicht entbehrt werden, wie die Ouvertüre der Oper genugsam beweist. Die Musik hat aber auch ein beschränkteres Gebiet wie die Sprache: So in das kleine Detail eingehen, wie dies, durch Modulation der gesprochenen Worte geschieht, kann die Musik nie, sie ist spröder als das Wort, was die Folge hat, daß nie ein sog. Solostück mit den feinen Nuancen der Konversation in Musik gesetzt werden ist; sie kann nur zur — Lapidarität möchte ich sagen — verdeutlichen, vervollkommen hingutreten; es gibt nur eine große und eine (ziemlich in's Grobste streifende) komische Oper.

Lahr, 13. Febr. Die „Lahr. Ztg.“ schreibt: Aus der heutigen Sitzung des Bezirksraths des Schwarzwalder Vereins erfahren wir, daß derselbe auch die ordentlichen Einnahmen des Jahres 1875, welche auf 252 Mark 21 Pf. berechnet sind, ausschließlich auf die Schloßruine Geroldsee zu verwenden beabsichtigt. Auf dem Schlosse soll zum Schutz der Besucher ein Pavillon aus Nischenstämmchen erbaut, der innere Schloßraum durch Segen von Kastanienbäumen verschönert, der an der Kirche zu Pringsach eingemauert, der Schloßruine entnommene Denkmale, welchen der Gemeinderath dem Vereine überläßt, gereinigt und an einer passenden Stelle in der Ruine aufgestellt, das Aeußere derselben überhaupt zu einem angenehmen Besuchsorte für die Bewohner der Umgebung und Fremde gestaltet werden.

Mülheim, 14. Febr. Der Futtermangel beginnt, sich allenthalben bemerkbar zu machen und er fordert nicht unbedeutende Opfer zur Erhaltung des Viehstandes. Bei einer Versteigerung wurde aus dem Zentner von 3 fl. 3 kr. und aus dem Zentner Gerststroh 2 fl. 30 kr. erzielt. Es ist daher den Landwirthen sehr zu gönnen, daß die Viehpreise wieder allgemein aufgeschlagen haben. — So sehr man sich auf den Bau der Bahn nach Müllhausen freut, so verheißt man sich doch nicht, daß derselbe wieder eine Steigerung des Arbeitermangels für unsere Gegend mit sich bringen wird.

### Vermischte Nachrichten.

Madrid, 13. Febr. Ueber Santander wird vom 13. d. berichtet: „Bazaine hat heute Madrid verlassen, der Militärgouverneur hat sich von ihm auf dem Bahnhofs verabschiedet. Die Polizei bewachte die Straße in Folge der Anwesenheit einer Menge dem Gemarschall wenig sympathischer Fremder.“

### Nachfrist.

Paris, 15. Febr. Die Nationalversammlung beschloß heute die Angelegenheit der an bonapartistische Beamte bewilligten Pensionen. Seitens der Linken wurde behauptet, daß in der Angelegenheit ungenügend verfahren sei. Der Minister des Innern wies dem gegenüber darauf hin, daß ähnliche Pensionen im Jahr 1848 verlichen seien, erkannte indes an, daß Mißbräuche stattgefunden hätten; er bereitete Maßregeln vor, welche diesen Mißbrauch für die Zukunft vorbeugen sollten. Die Versammlung beschloß, den Antrag der Linken auf Revision der bewilligten Pensionen in Erwägung zu ziehen, und bezieht sich im Uebrigen die

Abstimmung über die verlangten Kredite für so lange vor, bis über den Revisionsantrag endgiltig Beschluß gefaßt sei.

Paris, 15. Febr. In dem Prozeß Wimpffen contra Cassagnac hat der Appellhof den letzteren freigesprochen.

London, 15. Febr. Oberhaus. Der Minister des Auswärtigen, Lord Derby, erklärt auf eine Interpellation Stratheden's betreffs der Verhandlungen Oesterreichs, Rußlands und Deutschlands über den Abschluß von Handelsverträgen mit Serbien und Rumänien: er vermöge die bezügliche diplomatische Korrespondenz nicht mitzutheilen, da die Verhandlungen noch fortauerten. Der Differenzpunkt drehe sich lediglich um die Auslegung des diesbezüglichen Vertrags der Pforte. Es sei nicht der geringste Grund zu der Beforgnis vorhanden, daß der Friede Europa's oder des Orients gestört werden könnte. Alle Mächte seien darüber einig, daß den Donaufürstenthümern das Recht zustehen müsse, Handelsverträge abzuschließen; einige Mächte legten jedoch, abweichend von der Ansicht Englands, voraus, daß die Fürstenthümer dieses Recht durch den bestehenden Vertrag mit der Pforte bereits bezähen und einer Bewilligung der letzteren zur Abschließung von Handelsverträgen nicht bedürftigen.

Unterhaus. Auf eine Anfrage Churchills betreffs der Nordpol-Expedition erklärte der Sekretär der Admiralität, daß die Expeditionskosten auf 98,000 Pfd. St. veranschlagt seien inkl. Kaufpreis für das Expeditionsschiff und Beschaffung der erforderlichen Vorräthe für 3 Jahre.

Rio de Janeiro, 15. Febr. Der päpstliche Nuntius am hiesigen Hofe, Mgr. Ferrini, ist am gelben Fieber gestorben.

Hamburg, 10. Febr. Das der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft gehörende Post-Dampfschiff „Suevia“, Kapitän Franz, ging, erpedirt durch Hr. August Bolten, William Miller's Nachfolger, am 10. Februar via Havre nach New-York ab.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 16. Febr., die übrigen vom 15. Febr.)

Staatspapiere.			
Breusen 4 1/2% Obligationen	106 1/2	Bayern 4% Obl. i. R. 228r.	96 1/2
Baden 5% Obligationen	106	Burg 4% i. R. 105fr.	96 1/2
4 1/2%	102 1/2	Baustand 5% Obl. v. 1870	
4%	98 1/2	£ a 12.	108 1/2
3 1/2% Obl. v. 1842	94 1/2	5% do. von 1871	
Bayern 4 1/2% Obligationen	102 1/2	do. von 1872	
4 1/2%	98 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Zhr.	99 1/2
Württemberg 5% Oblig.	106 1/2	Schweiz 4 1/2% dem. Etsob.	
4 1/2%	102 1/2	N. Amerika 6% v. 1862	98 1/2
100		1852 v. 1862	
Raffau 4% Obligationen	98 1/2	6% do. 1865	102 1/2
Gr. Pfenn. 4% Obligation.	99 1/2	5% do. 1905r	99 1/2
West. 5% Silberrente	69 1/2	5% do. v. 1864	99 1/2
5% Silberrente	69 1/2	3% Spanische	24
5% Papierrente	64 1/2	Bulle französ. Rente	101

Aktien und Prioritäten.			
Badische Bank	109 1/2	5% Währ. Grenz. Pr. i. S.	
Franck. Bankverein	81 1/2	5% Böhm. Weich. Pr. i. S.	
Deutsche Vereinsbank	85 1/2	5% Sljab. Pr. i. S. 1. Em.	
Provincialbank	80 1/2	5% do.	2. Em.
Darmstädter Bank	143	5% do. steuerfr. neue	84 1/2
Oester. Nationalbank	876	5% do. (Reinhardt-Ried)	98 1/2
Württemberg. Vereinsbank	125 1/2	5% Donau-Drau	63 1/2
Oester. Kredit-Aktien	201 1/2	5% Pr. v. 1871	91 1/2
Nitt. deutsch. Kreditbank	90 1/2	5% Atomp. Rud. Pr. v. 1869	84 1/2
Niederländ. Kreditbank	95 1/2	5% Atomp. Rud. Pr. v. 1869	84 1/2
Basler Bankverein	83 1/2	5% Pr. v. 1871	87
Frankfurter Bank	103	5% Pr. v. 1871	70 1/2
Frankfurter Kaufverein	81 1/2	5% Pr. v. 1871	77 1/2
Frankfurter Bank		5% Pr. v. 1871	62 1/2
Deutsche Creditbank	112 1/2	5% Pr. v. 1871	
Ost. deutsche Bank	85 1/2	5% Pr. v. 1871	69 1/2
4 1/2% bayr. Ost. a 200 fl.	113 1/2	5% Pr. v. 1871	73 1/2
4 1/2% bayr. Karbahn 500fl.	115 1/2	5% Pr. v. 1871	87 1/2
4% Hess. Ludwigsbahn	118 1/2	5% Pr. v. 1871	87 1/2
4% Hess. Ludwigsbahn	118 1/2	5% Pr. v. 1871	98 1/2
5% Pr. v. 1871	262 1/2	5% Pr. v. 1871	66 1/2
5% Pr. v. 1871	118 1/2	5% Pr. v. 1871	39 1/2
5% Pr. v. 1871	187 1/2	5% Pr. v. 1871	
5% Pr. v. 1871	165 1/2	5% Pr. v. 1871	103 1/2
5% Pr. v. 1871	181	5% Pr. v. 1871	98 1/2
5% Pr. v. 1871	170 1/2	5% Pr. v. 1871	83 1/2
5% Pr. v. 1871	146 1/2	5% Pr. v. 1871	60 1/2
Galizier	212		

Anleihenloos und Prämienanleihen.			
Österr. 100-Lhaler-Loose	108 1/2	Deutr. 4% 250fl. Loose v. 1854	112
Bayr. 4% Prämien-Anl.	122 1/2	5% do. v. 1860	116 1/2
Badische 4% do.	119 1/2	100 fl. Loose v. 1864	311,50
35 fl. Loose	124,80	Ungar. Staatsloose 100 fl.	
Braunschweig 20-Lhr.-Loose	74,80	Nach-Gruben-L. v. 1871-Loose	85
Großh. Hessische 50-fl.-Loose		Schwedische 10-Lhr.-Loose	46,80
25-fl.-Loose		Finnländer 10-Lhr.-Loose	39,60
Ansbach-Bamberg-Loose	26	Reiniger 7-fl.-Loose	19,80
		3% Obenburger 40-Lhr.-L.	110 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.			
London 10 Jhr. St. 6%	205,20	Holländ. 10-fl.-St. M.	16,86—90
Paris 100 Fr. 6%	81,60	Ducaten	9,52—57
Wien 100 fl. 5%	182,90	20-Francs-St.	16,26—30
Disconto	1. S. 3 1/2 %	Encl. Sovereigns	20,46—51
Breus. Friedrichsd'or M.		Russische Imperial	16,80—85
Pistolen	16,57—62	Dollars in Gold	4,17—20

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 16. Febr. Kredit 400.—, Staatsbahn 523.—, Lombarden 238.—. Tendenz: ziemlich fest.

Wiener Börse. 16. Febr. Kreditaktien 220,25, Lombarden —, Anglobank 138.—, Unionbank —, Napoleonsd'or 8,91. Tendenz: fest.

New-York, 16. Febr. Gold (Schlusskurs) 114 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur:  
Paul Kerschmar in Karlsruhe.

Theater in Baden.  
Mittwoch, 17. Febr. Der Maurer und der Schloffer, Oper in 3 Akten, von Auber. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Todesanzeige**  
P. 293. Aha, Amts St. Blasien. Den Freunden, eintrügigen Studienten und Bekannten meines lieben Vaters,

**Rudolph Grimmer,**  
Kanzlei-Beamten bei Großherzoglicher Generaldirektion der badischen Eisenbahnen in Karlsruhe diene zur Nachricht, daß derselbe daselbst nach mehrmonatlicher Krankheit, am 9. d. M. in einem Alter von fast 66 Jahren sanft in eine bessere Welt entschlafen ist.  
Denjenigen, welche Theilnahme zeigten, den aufrichtigsten Dank.  
Im Namen seiner Mutter und Geschwister:  
Aha, Amts St. Blasien,  
den 12. Februar 1875,  
J. Otto Grimmer,  
Hauptlehrer.

**Todesanzeige**  
P. 298. Rastatt. Gestern Abend 10 1/4 Uhr starb plötzlich nach längerem Krankheitslager, in Folge eines Lungenschlages, mein lieber Schwiegervater  
**Karl Boll,**  
Privatier,  
im Alter von 73 Jahren.  
Rastatt, den 16. Februar 1875.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Bauer,  
Premier-Lieutenant.

**Tod. sanzeige.**  
P. 300. Baden. Tiefbetäubt geben wir andurch Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem heute Nachmittag 4 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit erfolgten Tode unseres umgerücklichen Gatten, Vaters und Sohnes  
**Wilhelm Meule,**  
Gastwirth zum Schwan,  
im 49. Lebensjahre.  
Baden, den 13. Februar 1875.  
Josephine Meule, geb. Sedl,  
mit ihren Kindern,  
Theresia Meule Wittwe.

**Wilhelm Meule,**  
Gastwirth zum Schwan,  
im 49. Lebensjahre.  
Baden, den 13. Februar 1875.  
Josephine Meule, geb. Sedl,  
mit ihren Kindern,  
Theresia Meule Wittwe.

**Vakante Arztstelle.**  
Mit dem 1. Mai d. J. wird die Stelle eines in allen drei Fächern lyngenzirten praktischen Arztes dahier vakant, mit einem fügen Gehalt von 685 Mark.  
Es steht auch gute Praxis im nahen Reichland (6 Dekanaten mit ca. 8000 Einwohnern) in Aussicht, da der Abt. beabsichtigt überbrückt ist. Auch wird in nächster Zeit der Bau der Eisenbahn von Mühlheim über Neuenburg nach Mühlhausen kommen.  
Es befindet sich hier eine Filialapothek und ein Spital ist bereits im Bau begriffen.  
Die lusttragenden Herren Ärzte wollen sich bei dem hiesigen Gemeinderath melden. Der Eintritt könnte auch schon vor dem ersten Mai stattfinden.  
Neuenburg, den 5. Februar 1875.  
Bürgermeister  
Meisinger.

**Arzt-Gesuch.**  
Für die Gemeinde Singheim, 3400 Einwohner zählend, ist die Arztstelle mit einem jährlichen Honorar von 1200 Mark für Armenbehandlung zu vergeben und wollen deftallige Anerbieten bei unterzeichneten Stelle eingereicht werden.  
Singheim, den 1. Februar 1875.  
Der Gemeinderath,  
Rheinboldt,  
vdt. Hillert.

**Geschäftsführergesuch.**  
Seienfieder Albert Siebert in Gaggenau (im Markthal) sucht wegen Vergrößerung seines Fabrikgeschäftes einen tüchtigen Geschäftsführer, auch ist bei ihm die Stelle eines Buchhalters offen.  
P. 212. 3. Ein Architect wird gesucht zu sofortigem Eintritt als ständiger Gehilfe bei Groß. Bezirksbauinspektion Heidelberg.

**Hoffmann's grosses Künstler-Concert**  
Donnerstag den 25. Februar, Abends 7 Uhr,  
im grossen Museumssaale in Karlsruhe.

Mitwirkende:  
Frau Dr. Peschka-Leutner, Grossh. Hessische Kammer- und Primadonna des Leipziger Stadttheaters und Gewandhauses (Sopran);  
Fräulein Auguste Redeker, Concertsängerin aus Leipzig (Alt);  
Herr Professor J. Lotto aus Strassburg (Violine);  
Herr Theophile Anthoni aus Antwerpen (Flöte);  
Herr Albert Jeffery aus Plymouth (England) (Pianoforte);  
Herr Pianist Stelbauer aus Dasselndorf (Begleitung).

**Programm:**  
1. Ballade für Pianoforte (Herr Jeffery) . . . . . Reinecke.  
2. Arie der Königin der Nacht aus der Oper Zauberflöte (Frau Dr. Peschka-Leutner) . . . . . Mozart.  
3. Souvenir de Haydn für Violine (Herr J. Lotto) . . . . . Leonard.  
4. Der Wanderer (gesungen von Fräulein Redeker) . . . . . Schubert.  
5. Andant und I. Satz aus dem Fünftenconcert (Manuscript) Herr Anthoni) . . . . . Benoit.  
6. Nelkenwind' ich und Jasmin. Duett für Sopran und Alt aus dem span. Liederspiel (Frau Peschka, Fräulein Redeker) . . . . . Schumann.  
7. a. Wiegenlied } für Pianoforte (Herr Jeffery) . . . . . Honsell.  
b. Valse-Caprice } . . . . . Rubinstein.  
8. a. Adagio aus dem 2. Concert } für Vioine (Herr Lotto) . . . . . Lotto.  
b. Moto perpetuo } . . . . . Paganini.  
9. Bravour-Variationen für Sopran nach einem Thema von Mozart mit obligater Flöte (Frau Dr. Peschka, Herr Anthoni) . . . . . Adam.

Preise der Plätze: Sperrsitze à 4 Mark, ungesperrte Plätze à 3 Mark und Gallerieplätze à 2 Mark sind in der Musikalienhandlung L. Fr. Schuster zu haben. P. 238. 2.  
**Die Knaben-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt zu Cannstatt bei Stuttgart**  
eröffnet am 16. April c. ihren 16. Jahreskurs.  
Die Anstalt, in einer der schönsten und gesunden Gegenden Süddeutschlands, höchst vorteilhaft gelegen, bereitet ihre Jünger sowohl fürs praktische Leben (neuer Sprachen) als auch für höhere Lehranstalten vor und bietet ihnen alle Vorteile einer sorgfältigen Erziehung. Näheres enthalten die Prospekte und Jahresberichte; zu beziehen durch den Vorstand.  
P. 53. 2.  
Prof. Dr. W. Klose.

**Herstellung eines Lagerhauses.**  
Wir beabsichtigen, am neuen Rheinhafen dahier ein Lagerhaus, veranschlagt zu M. 204.000, zu erbauen und laden hiermit die Herren Bauunternehmer ein, deftallige Angebote, welche nach Prozenten des Bauanschlags gestellt sein müssen, bis längstens am 27. Februar 1875 bei der Direktion (Bureau C. 7 Nr. 7) einzureichen, woselbst auch bis zu dieser Zeit Pläne, Bedingungen und Kostenanschlag eingesehen werden können.  
Mannheim, den 11. Februar 1875.  
Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

**Mannheimer Haupt-Pferde- und Vieh-Märkte**  
am 22. und 23. April, 3. und 4. Mai 1875  
mit Prämirung von Pferden, Fohlen und Rindern.  
Große  
Verloosung am 5 Mai  
von auf den Märkten angekauften Pferden, Rindern und Kindern, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie sonstigen gewöhnlichen Gegenständen unter Ausgabe von 44.000 Loten à 2 M. Lebernehmer einer größeren Anzahl von Loten wollen sich an den Cassier, Herrn Fr. Kestler, E. 5, 2, dahier wenden. Auf je 10 Lose wird ein freiloses gewährt. Das Nähere befragt das Programm. Ueber die am 2. und 3. Mai stattfindenden Pferdeversteuerungen erscheint ein besonderes, vom badischen Kennverein aufgestelltes Programm.  
Das Comité.

**Haushälterin-Stelle-Gesuch.**  
Ein geführtes Frauenzimmer aus guter Familie, welche einer kleinen Küche sowie allen in einer Haushaltung vorkommenden Arbeiten gut vorstehen kann, wünscht zur Führung der Haushaltung eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres unter Chiffre F. B. No. 16 bei der Expedition dieses Blattes.  
P. 292.

**Agenturen in Werkzeugstahl**  
werden von einer Fabrik, welche nur schwedisches Rohmaterial verarbeitet, an geeigneten Plätzen gegen hohe Provision gesucht. Gute Referenzen erforderlich.  
Fr. Offerten sub H. 4390 befördert Hausenstein & Vogler Annoncen-Expedition in Köln.  
P. 282. 1.  
P. 245. 2. Mannheim. Auf meinem Bureau findet ein  
**Referendar**  
sofort Beschäftigung.  
D. Haas, Anwalt  
in Mannheim.

**Buchhalterstelle-Gesuch.**  
P. 277. 2. Ein mit den besten Referenzen und Zeugnissen versehenen tüchtiger Kaufmann geübteren Alters sucht Stellung als Buchhalter oder Correspondent.  
Offerten sub H. 80. an die Expedition dieses Blattes.  
P. 283. 1. (16/11) Pforzheim.  
**Für ein Bankgeschäft**  
in einer größeren Stadt Süddeutschlands wird ein tüchtiger, solider junger Mann (Israelite), der mit dem Bankwesen und der Correspondenz im Bankfache durchaus vertraut ist, zu baldigem Eintritt gesucht. Entsprechende Salairirung wird zugesichert und wollen sich nur solche melden, die in genannten Fächern vollkommen bewandert sind. Offerten unter A. A. 347 befördert die General-Agentur der Annoncen-Expedition von Rudolf Hesse (Joh. Kraus, Buchhandlung) in Pforzheim.  
P. 274. 1. Rohrbach.  
**Eichenstammholz-Verkauf.**  
In dem Privatwalde des Herrn August Dening, Distrikt Horram, Schlag 9, Weiler Gemarkung, werden  
44 Stück eigene Holländer- und Nugholzstämme  
dem Verkaufe im Commisfionswege angelegt. Die Stämme sind gefällt und sorgfältig vermessen und können täglich im Walde eingesehen werden. Annahms- und Veranschlagstische, sowie die Commisfions-Bedingungen liegen bei dem Verrechner, Herrn Bürgermeister Hoffmann in Waldangeloch, zur Einsicht auf, und sind bei demselben die Commisfionen spätestens bis Donnerstag den 18. Februar l. J., Nachmittags 2 Uhr, einzureichen, an welchem Tage die Commisfionsversteigerung erfolgt.  
Rohrbach, am 13. Februar 1875.  
Fr. Steytenbach.

**Strafsrechtspflege.**  
Radungen und Forderungen  
D. 664. Fr. 471. Karlsruhe. In Angelegenheiten gegen Karl von Keller von St. Petersburg, früher Volgtechniker dahier, wegen Tötung im Zweifampfs wird Tagsfahrt zur schwurgerichtlichen Hauptverhandlung auf  
Dienstag den 9. März 1875,  
Morgens 8 1/2 Uhr,  
anberaumt und hiezu der nächste Angeklagte mit dem Anfügen vorgelesen, daß er sich 14 Tage zuvor bei dem Groß. Amtsgericht Karlsruhe, als Unternehmungsgesuch, zu stellen habe.  
Karlsruhe, den 13. Februar 1875.  
Groß. bad. Kreis- und Hofgericht.  
Schwurgericht.  
Wielandt. Weber.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
P. 155. 2. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Mit Bezug auf die Verordnungs-Groß. Handelsministeriums vom 4. April 1870 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXI) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Gehilfenprüfung für den Eisenbahndienst am Montag den 19. April d. J. vorgenommen werden wird.  
Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens am 15. März d. J. anher einzureichen.  
Karlsruhe, den 5. Februar 1875.  
Generaldirektion der Gr. Staats-Eisenbahnen.  
Zimmerer.  
P. 184. 2. Nr. 188. Eßlingen.  
**Vakante Stelle.**  
In unserer Gemeinde soll vom 1. März d. J. an ein Cantor und Schächter angestellt werden, der auch an ca. 20 St. der hiesigen israelitischen Volksschule einen täglichen Unterricht von 2 Stunden in den höheren Elementargegenständen zu erteilen im Stande ist.  
Pädagogische Bildung wird verlangt.  
Der Gehalt ist auf jährlich für 1200 Mark bei freier Wohnung festgesetzt; Nebeneinkommen mindestens 80 Mark.  
Gewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der betreffenden Zeugnisse sofort einreichen.  
Eßlingen, Groß. Baden, 7 Febr. 1875.  
Der israelitische Synagogen-Vorstand.  
A. Weil.

**Versteigerung eines Fabrikgeschäftes u. Goldwaren-Lagers.**  
Aus der Vermögensmasse des Ludwig Dörflinger dahier wird am Montag den 22. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, in dessen Besetzung (Deimlingsstraße Nr. 2) das vorhandene Waarenlager, bestehend in einer großen Partie fertiger und halbfertiger Medaillons und Knöpfe, auch Brochs und Boutons, nebst Vorrath an Gold und anderem Material, sowie sämtliche Werkzeugsachen, im Gesamtamtsschlag zu . . . 13.700 M. entweder im Ganzen oder in größeren oder kleineren Abtheilungen, oder auch einzeln, dem Verkauf ausgesetzt; was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß einem Käufer des Ganzen oder größerer Partien entsprechende Zahlungsstermine bewilligt werden.  
Pforzheim, den 10. Februar 1875.  
Groß. Notar  
Weigand.

**Häuserversteigerung.**  
Am Donnerstag den 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr, werden im Notariat dahier (Commissionszimmer) auf Antrag der Eigenthümer öffentlich zu Eigenthum versteigert:  
1. Das dreifachige Wohnhaus Nr. 78 der Jägerstraße hier, mit Ouer- und Seitengiebeln, nebst allen sonstigen eigenthümlichen Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens taxirt zu 13.500 fl., 23.067 M. 14 Pf.  
2. Das zweifachige Wohnhaus Nr. 80 der Jägerstraße hier, mit allen liegenschaftlichen Zugehörde, taxirt zu 13.500 fl., 23.142 M. 86 Pf.  
Der Zuschlag erfolgt entgeltlich, wenn das höchste Gebot mindestens den Schätzungs-wert erreicht. Die näheren Bedingungen können inzwischen bei mir eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 6. Februar 1875.  
Groß. Notar  
Sevin.

**Gasthaus-Versteigerung.**  
Aus der Masse des Erp. Wittib Ludwig Dumberg von Durlach wird am Montag den 1. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause in Folge richterlichen Beschlusses nachverzeichnete Gebäude nochmals öffentlich versteigert und um das höchste Gebot der Eigenthümer zugestanden, auch wenn dasselbe unter dem Schätzungs-preise bleiben sollte:  
Ein dreifachiges Wohn- und Gasthaus mit Realrecht zum Goldenen Engel, nebst Seitenbau, Scheuer, Stallung und Einlaß durch Bäder Friedrich Weisinger's Haus; das Ganze auf einem Flächenraum von 21 Ruthen alten oder 4 Ar 17,42 Meter Reichsmasses, an der Hauptstraße hier, in der Nähe des Marktplatzes gelegen, neben Friedrich Rübberger, Kermer, und Ludwig Reissner, Kaufmann; . . . 25.800 M.  
Durlach, den 8. Februar 1875.  
Der Groß. Notar  
S. S. u. S.  
P. 270. Schwaan bei Heidelberg.  
**Ankündigung.**  
Unter der Benachrichtigung an Stieglhaber, Borzugs- und Unterpfandsgläubiger, daß bei der heutigen Versteigerung bezüglich der in dieser Ankündigung vom 25. d. Mts. (Nr. 23 und 27 d. Bl.) befristeten, der Ehefrau des Papierfabrikanten Paul Wagner dahier gehörigen Papierfabrik ammt Zugehörde, tax. 44.760 M., kein

Gebot erfolgte, wird Tagsfahrt zur II. Versteigerung derselben auf  
Montag den 22. d. Mts.,  
Borm. 8 1/2 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause anberaumt, wobei der endgiltige Zuschlag erteilt wird, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht werde.  
Schwaan bei Heidelberg, den 8. Februar 1875.  
Der Groß. Vollstreckungsbeamte:  
Bauer.

**Lieferung eigener Deckflöcklin e.**  
Zur Reparatur verschiedener Brücken bedürfen wir nachstehender eigener Deckflöcklin e, und zwar:  
5,0 Meter, 12 Cm. stark, 7,1 Mtr. lg.  
5,5 . . . . . 12 . . . . . 3,45 . . . . .  
16,2 . . . . . 15 . . . . . 4,5 . . . . .  
auf Station Donaueschingen,  
46,4 Meter, 10 Cm. stark, 5,8 Mtr. lg.,  
auf Station Hornberg.  
Die durchschnittliche Breite der Flöcklin e beträgt 25 Cmtr.  
Wir beabsichtigen, die Lieferung im Commisfionswege zu vergeben, und sind Angebote pro Meter, mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis  
Samstag den 27. d. Mts.,  
Bormittags 11 Uhr,  
dahier einzureichen.  
Die Bedingungen können bei uns eingesehen werden.  
Donaueschingen, den 12. Februar 1875.  
Groß. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.  
Kaneud.  
P. 286. 1. Nr. 628. Heidelberg.  
**Verpachtung der Wirthschaft auf dem Heidelberger Schloß.**  
Die Wirthschaft auf dem Heidelberg Schloß wird vom 1. October d. J. an auf weitere zwei Jahre im Commisfionswege im Pacht gegeben werden.  
Angebote sind versegelt und mit der Aufsicht 'Pachtangebot auf die Heidelberger Schloßwirthschaft' unter Aufsatz von Zeugnissen über Reumund, Zahlungsfähigkeit und Qualifikation als Wirth bis spätestens  
Montag den 15. März d. J.  
auf unserer Kanzlei, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.  
Heidelberg, den 15. Februar 1875.  
Groß. bad. Domänenverwaltung.  
Hert.

**Bureauassistentenstelle.**  
Unsere Bureauassistentenstelle ist erledigt und soll mit einem Jahresgehalte von 1082 Mark alshald wieder besetzt werden. Bewerber haben ihre Zeugnisse über bisherige Beschäftigung, Reumund und genossene Schulbildung innerhalb 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle vorzulegen. Anzuweisen: Neustadt, den 15. Februar 1875.  
Groß. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.  
Seyfriedt.

**Veräquationsgehilfen.**  
einen geschäftsgewandten, mit guten Zeugnissen versehenen, sucht am 15. März Steuer-Verdicator Frisch in Buchholz.  
P. 101. 2. Nr. 1023. Jilena u.  
**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.

**Offene Stelle eines Gärtnergehilfen.**  
Zu sofortigem Eintritt wird ein im Gärtnerfache erprobter Gehilfe gesucht. Gehalt jährlich 500 bis 600 Mark bar, nebst freier Station.  
Jilena, den 7. Februar 1875.  
Duktion  
der Groß. bad. Heil- und Pflegeanstalt.  
A. A.  
Koller. Haxter.